

hohe gigantische Schicksal, das in der Familie des Oedipus mir den Zorn der Götter hervorrief. Es schwebte an mir in den starkgeprägten Gestalten vorüber und lagerte sich grausenhafte poetisch in den Weg, als ich die bekannten Tripodes hinauf ritt, in denen dieser Unglückssohn, den Orakelspruch erfüllend, die Keule über des Vaters Haupt schwang, um die Mutter zu ehelichen.

Und das war der Schauplatz der Aeschylus'schen Tragödie, und das war das Blumenthal, worin Corinna's und Pindar's Hymnen wie melodische Ströme flossen, Liebe und Seligkeit die Menschen lehrend.

Hesiod war der erste Schatten der großen Vergangenheit, den ich nach meiner Abreise von Theben antraf. Nahe bei den Ruinen der Stadt Theoplia, am Fuße des Helikons, betrat ich seinen Geburtsort in dem Dorfe Askra, welcher jetzt eine Einöde und der Aufenthalt der Schlangen geworden. Keine Spur mehr des heiligen Waldes, in welchem die Böotier und Thessalier Altäre bauten und ihren Sängern Statuen errichteten; die türkischen Beziere haben sie in Brand gesteckt und selbst die Vögel des Himmels daraus vertrieben; noch weniger ein Denkmal der schönen Zeit selbst, in welcher Pausanias und Orpheus die Lyra schlugen und Apoll und Merkur Wettstreite hielten. Was ich entdeckte, vermochte die Tyrannei nicht zu vertilgen, obgleich sie tödtendes Gift darin versenkte, nämlich die Quelle Aganipens, den Permessus, die Hippokrene und den Narcissus, von dem die Fabel sagt, er habe sich in sein Wasserbild verliebt und den Tod in der Silberfluth gefunden. Doch nicht möchte ich es wagen, alle diese Namen der Weltpoesie näher zu bezeichnen, da profane Bewohner vorläufig im christlichen Wahne jegliche Reminiscenz ermordeten, so daß selbst der heilige Berg des goldenstrahlenden Hellas nur mehr von fremden Zungen gekannt ist \*).

Der Helikon ist nicht mehr der schattige, viel gesuchte Aufenthalt schöner Geister und wohlhabender Landleute, er gleicht vielmehr einem kahlen und unfruchtbaren Alpensohne, der nicht die geringste Weide spendet. Seine Thäler sind nackt, seine Höhen seltsamer Weise mit Baumstämmen versehen und seine Orakelstätten in politische Gräber verwandelt, an denen hier und da ein nackter Knabe dem Wanderer aufgehäufte Schädel zeigt. Man braucht zwei ganze Tage reisen, um die Grenze der Verwüstung dieser Musen-

\*) Der Parnas wird Lagura, der Helikon Maurovonniberg genannt.

gegend, das ist das Dorf Arenhova, zu erreichen, das auf den Zinnen des Parnasses erbaut ist.

Der Weg dazu, nachdem ich vorher an den, wegen seiner Ausflüsse merkwürdigen See Copais zurückgekehrt war, führte mich an das seltsame Orakel, welches unter dem Namen der Höhle des Trophonius bekannt und unmittelbar unter dem Felsen des Kastells von Livadia gelegen ist.

Ich halte es für überflüssig, Ihnen hierüber mehr zu bemerken, was ich in Bezug auf die jetzige Localität notirte, da Sie vielleicht sich erinnern, daß Trophonius eigentlich ein Architekt des ersten delphischen Tempels war und auf eine Weise, die seinen Ruf sehr zweideutig machte, von den Göttern in diesem Loche den Augen der Welt entrückt wurde. Man könnte wohl annehmen, die Priester Apoll's hätten ihn umgebracht, aus Furcht, er werde die seiner Kunst vertrauten Geheimnisse des Orakels ausplaudern, das, wie sich noch ergibt, mehr auf die Regeln der Baukunst als die Gunst der Götter und der Natur basirt war.

Nachdem ich mich in Livadia, einer Stadt, welche auf drei zusammenhängenden Bergen erbaut und in dieser Gestalt von den Türken vor zehn Jahren so complett in einen Steinhaufen verwandelt wurde, daß ich selbst nicht durch Hilfe des Demogeronten, oder Ortsbürgermeisters, eine vorm Wetter geschützte Stube erhalten konnte, mit einem neugriechischen Gen'd'arm versehen hatte, betrat ich gegen Abend das schauerliche Felsenthal, unterhalb der Burg, mit dem vermeintlich großen Vorhaben, die Höhle des famosen Orakels bis auf den Grund zu erforschen. Ich hatte nicht umsonst gelesen, daß es darin zwei Schlünde oder einen Wasserquell gebe, der mit unwiderstehlicher Gewalt den um Rath Fragenden in die Tiefe und von dort wieder hervor an's Tageslicht schleudere, und ich bildete mir ein, ich müsse als ein gebildeter und über Vorurtheile erhabener Reisender dem Aberglauben bei dieser Gelegenheit recht ordentlich auf den klassischen Zahn fühlen. Herr Pausanias hatte mir noch kürzlich als ein sehr religiöser heidnischer Mann gesagt, daß es ein großes Geheimniß um den Gott Trophonius sey und daß Sterbliche nicht ohne Nachtheil sich seiner Zauberhöhle nahen dürften.

Die Sache verhält sich nach meinen Zeichnungen wie folgt:

Man kommt über eine venetianische Brücke, die pittoresk ist und darunter ein schäumender Bach des Helikons über Kalksteinfelsen fließt zu einem thurm hohen, rechtwinkelig von der Natur ausgehöhlten Stein-